



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk

Schnizer, Otto

Stuttgart, [1929]

Der böhmisch-pfälzische Krieg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

aber um so mehr hatten ihn die Jesuiten in der Hand. Er hat sich von ihnen den festen Vorsatz einprägen lassen: sobald er zur Regierung komme, die Kezerei in seinen Landen auszurotten. In Steiermark hat er beim Regierungsantritt sofort seinen Untertanen die Ausübung des evangelischen Glaubens verboten und die Rückkehr zur alten Kirche verlangt. Widerspenstige trieb er aus oder strafte sie an Leib und Leben; denn er wollte lieber über eine Wüste herrschen als über ein Land voll Kezer. In Böhmen hatte er schon bei seiner Wahl den Majestätsbrief bestätigen und Duldung zusagen müssen. Trotzdem wurden die Evangelischen in Ausübung ihres Gottesdienstes oft gehindert. Eine Kirche in Braunau wurde geschlossen, eine andere in Klostergrab weggerissen. Das erbitterte die Böhmen, und eines Tages stürmte ein Haufe böhmischer Adelige, voran Graf Thurn, aufs Schloß in Prag, um dem Statthalter zu sagen, daß es so nicht weitergehen dürfe. Da die Räte des Statthalters nicht gleich eine entgegenkommende Antwort gaben, so warfen sie zwei zum Fenster hinaus. Die Böhmen erhoben die Fahne des Aufruhrs.

Der böhmisch-pfälzische Krieg.

„Schweig mir von diesem Tag! Es war der drei und zwanzigste des Mai, da man eintausend sechshundert schrieb und achtzehn. Ist mir's doch, als wär' es heut, und mit dem Unglückstag fing's an, das große Herzeleid des Landes. Seit diesem Tag, es sind jetzt 16 Jahr, Ist nicht mehr Fried gewesen auf der Erden.“

So läßt Schiller im Wallenstein einen Kellermeister sagen. Die Böhmen rüsteten, der Kaiser ebenfalls. Am 20. März 1619 starb Matthias. Sein Nachfolger in den österreichischen Erblanden wurde Ferdinand; gleich darauf hat man ihn auch in Frankfurt zum Kaiser gewählt. Die Böhmen aber wählten jetzt den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum König. Er kam nach Prag; aber die Union unterstützte ihn, den Reformierten, nicht. Auf katholischer Seite dagegen war fester Zusammenhalt: der Führer der Liga, Herzog Max von Bayern, trat sofort auf seiten des Kaisers. Der alte Gegensatz zwischen Bayern und Österreich verschwand; wo es sich um die Kirche handelte, hielten sie fest zusammen. Herzog Max hatte ein tüchtiges Heer und einen ganz hervorragenden Feldherrn: Tilly. Dazu schlossen sich die Habsburger in Spanien sogleich an Österreich und die Liga an. Friedrich aber war kein Held; er hielt mehr aufs Feste feiern als aufs Regieren und Kriegsführen. Am 8. November 1620 wurde sein Heer am **Weißen Berg** bei Prag

gänzlich geschlagen. Er mußte fliehen, als „Winterkönig“ verspottet. In sein Heimatland, die Pfalz, waren mittlerweile die Spanier eingefallen. So irrte er heimatlos umher und fand endlich eine Zuflucht bei seinem Schwiegervater, dem König von England. Der Markgraf von Baden-Durlach wehrte sich für die Pfalz; allein er ward am 6. Mai 1622 zwischen Wimpfen und Untereisesheim von Tilly geschlagen; die Pfalz blieb in den Händen der Liga und der Spanier.

Über Böhmen erging ein furchtbares Strafgericht. Viele der aufständischen Adelligen wurden hingerichtet, ihre Güter an die Anhänger des Kaisers entweder verschenkt oder um einen Spottpreis hergegeben. Im Land ward mit Feuer und Schwert der katholische Glaube eingeführt. Das schürte erst recht den Haß zwischen Deutschen und Tschechen. Auch in der Pfalz wurde mit allem Nachdruck der evangelische Glaube unterdrückt; die Kurwürde des Pfälzers samt seinem Lande erhielt Herzog Max.

Der erste Abschnitt des Kriegs war rasch zu Ende gegangen; er hatte mit einem vollen Sieg der Liga geendigt. Aber der Krieg zog jetzt weitere Kreise.

Der dänische Krieg.

Zwei verwegene Führer führten den Krieg weiter: der Graf von Mansfeld und der Herzog von Braunschweig, der „tolle Christian“ genannt. Durch beide wurde der Krieg nach dem Norden gezogen. Tilly trieb den „tollen Christian“ nach Hessen, nach Westfalen. Da griff König Christian von Dänemark in den Krieg ein. Er fürchtete für seine eigene Stellung im Norden; denn er strebte von Holstein aus an der Weser und Elbe Fuß zu fassen und so auch an der Nordsee Einfluß zu gewinnen. Er war auch Kriegsoberster des niedersächsischen Kreises. Allein von den deutschen Fürsten im Stiche gelassen, unterlag er bei Lutter am Barenberge der Kriegskunst Tillys.

Daß die Liga mit ihrem Führer Max von Bayern und dessen Feldherrn Tilly bisher allein die Siege erfochten hatte, erregte dem Kaiser Ferdinand Bedenken. Er fürchtete den zunehmenden Einfluß dieses ihm ohnehin an Verstand und Tatkraft weit überlegenen Mannes. Er mußte auch ein Heer haben. So wandte er sich an einen böhmischen Adelligen, Albrecht von Wallenstein. Dieser war ursprünglich Protestant gewesen, aber katholisch geworden, weil er so sein Glück besser machen konnte. Bei dem Strafgericht über Böhmen hatte er sich ungeheuer bereichert. Eines seiner vielen Güter war Friedland, und der Kaiser erhob seinen ganzen Besitz zum Reichsfürstentum. Er war ein Mann von brennendem Ehrgeiz und großer Tatkraft; auch als Kriegsoberster hatte er einen Ruf. Das war der rechte Mann für den Kaiser. Er konnte für